

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Bestellen ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Insertionsgebühr 8 kr. pr. Zeile.

Grundbesitz und Markt.

○ Der Werth von Grund und Boden ist nichts anderes als die kapitalisirte Rente. Da nun aber diese in erster Linie vom Preise der Produkte abhängt, der letzte aber um so höher steht, je größer die Nachfrage, die Konsumtionsfähigkeit und Zahlungsfähigkeit einer Gegend ist, so ergibt sich deutlich, wie sehr eine Landwirtschaft im Vortheile sein muß, die in der Nähe einer großen Industrie liegt.

Warum stehen die in der Umgebung großer Städte gelegenen Güter so hoch im Werthe? Weil sie einen sichern Markt mit stetiger Nachfrage neben sich haben, den sie mit ihren Produkten auffuchen, ohne große Spesen auf Transportkosten opfern zu müssen. Warum betrachtet es jeder Grundbesitzer als ein Glück, wenn eine Eisenbahn-Station in die Nähe seines Gutes kommt? Weil sich nun seine Absatzorte vermehren, weil er weitere Märkte auffuchen kann, weil sich die auf seinen Produkten lastenden Transportkosten vermindern, durch das verbesserte Kommunikationsmittel gleichsam der Markt ihm nähergerückt wird.

Dieselben Vortheile aber, welche die Nachbarschaft einer großen Stadt oder die Entstehung einer Eisenbahn dem einzelnen Grundbesitzer bietet, bringt und gewährt für die Landwirtschaft eines ganzen Landes ein blühender Zustand der Industrie und die Entstehung und das Prosperiren zahlreicher industrieller Centren. Im regelmäßigen Lauf der Dinge muß der landwirtschaftliche Produzent den Markt auffuchen wo er ihn eben findet; kommt aber in einem Lande die Industrie zu Aufschwung und Blüthe, so sucht der Markt den Grundbesitzer auf; die Märkte vermehren sich, die Nachfrage

wächst, und der Landwirth erzielt bessere Preise, was wiederum die Folge hat, daß der Werth der Güter steigt.

Wie wahr dies sei, ergibt sich am besten aus einer Vergleichung über den Werth des Realbesitzes in den verschiedenen österreichischen Kronländern. Stellen wir in dieser Hinsicht Galizien und Böhmen zusammen: Ersteres hat eine produktive Bodenfläche von 7.3 Millionen Hektaren, letzteres nur von 5.0 Hektaren. Uebrigens besitzt Galizien 3.4 Millionen Hektaren Acker, Böhmen dagegen nur 2.5 Millionen Hektaren der gleichen Bodengattung. Nichtsdestoweniger wird der Werth des Realbesitzes in Galizien nur auf 1057 Millionen Gulden, der Werth des böhmischen dagegen auf 2435 Millionen Gulden angeschlagen, also für Böhmen, bei einer um mehr als zwei Siebentel geringeren Bodenfläche ein fast anderthalbfacher Werth!

Zu ganz verwandten Ergebnissen gelangt man, wenn man unser kleines, aber industrielles Schlesien mit der agrarischen Bukowina in Vergleichung stellt. Ersteres hat eine produktive Bodenfläche von 498.000 Hektaren, letzteres dagegen von 1.016.300 Hektaren, und doch wird der Werth des Realbesitzes der Bukowina nur mit 76.5 Millionen Gulden, der Werth des Realbesitzes in Schlesien aber mit 214 Millionen Gulden angeschlagen.

Wenn man solche Ziffern scharf und gründlich prüft, so ergibt sich deutlich, welcher unermessliche Vortheil für die Landwirtschaft aus der Nähe zahlreicher und hochentwickelter industrieller Arbeit erfliehe. Dann begreift man aber auch, wie einst bei einem zu London abgehaltenen Meeting ein englischer Grundbesitzer äußern konnte:

„Was ihm auf seinen Reisen hauptsächlich aufgefallen, sei der Wohlstand, in welchem der englische Landhalter im Vergleich mit dem ungarischen, deutschen, russischen oder spanischen Grundbesitzer lebe. Er für seinen Theil könne die Ursache davon in keinem anderen Umstande suchen als darin, daß die Ländereien des Erstem in einem Lande gelegen seien, welches mit Hilfe seiner großen Industrie sich die Mittel verschaffe, für die landwirtschaftlichen Produkte hohe Preise zu bezahlen. Dies sei der Grund, weshalb 1000 Acker Landes in England mehr Rente brächten als 1500 in Frankreich, 5000 in östlichen Deutschland, 10.000 in Ungarn und 15.000 in Rußland. Die Sache werde noch deutlicher, wenn man die Verhältnisse in den verschiedenen Gegenden Englands selbst ergründen wolle, denn bei weitem am stärksten sei die Rente in jenen Gegenden gestiegen, wo die Industrie den größten Aufschwung genommen habe. Im Jahre 1692 habe die Rente eines Distriktes in Süd-Lancashire 169 Pfund Sterling betragen. Schon vor dreißig Jahren aber habe sich dieselbe auf nicht weniger als 93.916 Pfund Sterling gesteigert. Sie sei folglich jetzt 550mal größer als vor einigen Menschenaltern. Die Grundbesitzer selbst hätten zu dieser Vermehrung unmittelbar nur wenig beigetragen; die Industrie sei es, welche ihnen diese Reichtümer ins Haus getragen habe.“

Hienach können wir den österreichisch-ungarischen Grundbesitzern nur zurufen: Traget Sorge für die Industrie und sie wird euch eure Sorge hundertfach vergüten!

Zur Geschichte des Tages.

Der Gegensatz zwischen den Ma-

Feuilleton.

Der böse Nachbar.

Von Levin Schücking.

(Fortsetzung.)

Eine Gestalt löste sich aus dem Schatten los, es war ein Mann, der geraden Wegs und eilig auf Eugeniens Veranda zuschritt . . . nun stehen blieb und sich umsah . . . nun näher kam und Eugenie endlich den Ausruf entlockte: „Florens, bist Du es? Was treibst Du so spät da?“

„Ich bin's, Eugenie — darf ich zu Dir heraufkommen? Ich möchte Dir etwas sagen.“

„Du darfst kommen . . . ich will Dir öffnen!“

Sie ging in ihr Zimmer zurück und schloß die Thür wieder auf, die sie für die Nacht schon verriegelt hatte; dann ging sie, die offenstehende Thür, welche in ihr Schlafzimmer führte, anzuziehen. Nach kurzer Weile kam mit möglichst leisen Schritten Florens herein. Als er in den Lichtkreis der Lampe trat, nahm Eugenie wahr, daß er sehr blaß und aufgereggt ausah.

„Was hast Du, Florens, was ist, daß Du so spät da unten umherschweiffst?“

„Ich habe ihn gesehen . . . er stand . . .“

„Ihn . . . wen hast Du gesehen?“

„Wen anders, als Horst!“

„Horst?“

„Ja, ihn, soeben!“

„Das ist seltsam!“ fiel Eugenie eigenthümlich erregt von dieser Nachricht ein.

„Er stand wohl eine Viertelstunde und starrte nach Deiner Veranda hinaus. Du lehntest Dich über die Brüstung und blicktest so in derselben Richtung hinaus, daß man hätte darauf schwören können, Du sähest ihn wieder an!“

„Gott weiß, ich hatte keine Ahnung . . .“

„Ich glaub' es; er stand ganz im Schatten. Ich weiß auch, weshalb er sich da umtrieb . . . ich habe ihn schon vor mehreren Stunden beobachtet; er war den Abend gegen Sonnenuntergang drüben auf dem andern Flußufer, auf der Höhe, wo Du die Rasenbank hast anlegen lassen; da saß er, Büchse und Waidtasche neben sich, aber in der Hand hielt er ein Taschenspektiv und durch das blickte er unverwandt hierher.“

„Hierher, nach unserm Hause, gerade an der Westseite, ihm gegenüber, standen alle Fenster auf, daß die niedergehende Sonne voll und glänzend hineinschien . . . just in den Saal,

worin Deines Vaters Sammlungen aufgestellt sind.“

„Du meinst doch nicht . . .“
„Er müßte blind gewesen sein, wenn er sie nicht gesehen, und blind war er nicht, wahrhaftig nicht, und zudem hatte er ein Perspektiv, das er gar nicht vom Auge brachte!“

„O mein Gott“, sagte Eugenie erschrocken, „dann hat er gewiß, ganz gewiß die Flora gesehen, und wir sind in seinen Augen auf's Furchterlichste bloßgestellt!“

„Das sind wir“, sagte Florens seufzend.

„Das ist schrecklich!“

„Und schrecklich wird der Lärm sein, den dieser böse Mensch nun erheben wird“, fuhr Florens fort, „er wird einen Scandal machen, der Aller ruinirt und auf Deinen Vater das übelste Licht wirft!“

„Es ist ganz entsetzlich!“ rief Eugenie aus, vor Aufregung außer sich.

„Wenn nur Dein Vater an der unseligen Statue nicht so sehr hinge . . .“

„Dann sollte man sie in den Fluß schleudern, wo er am tiefsten ist.“

„In der That, ich gäbe viel darum, wenn sie da läge“, sagte Florens.

„Aber wozu ist er jetzt eben in unserm Park so dicht an unserm Hause gewesen? . . . kannst Du Dir das deuten, Florens?“

gyaren und den Südslaven der ungarischen Krone tritt in der Grenzahn-Frage auf eine Weise zu Tage, die eine dauernde Versöhnung nicht hoffen läßt. Die Magyaren verhehlen sich's auch nicht, daß die Bewegung gegen Ungarn gerichtet ist. Die Grenzer wenden sich mit Umgehung der verfassungsmäßigen Regierung an den Kaiser selbst und der „politische General“ beginnt wieder, seine Rolle zu spielen.

Die Nachschübe des russischen Heeres gehen langsam vor sich wegen des schlechten Zustandes der Straßen und der Eisenbahnen, und für jene 200.000 Mann, die jetzt rekrutirt werden, gibt es noch keine Montur, wegen des geduldigen Papierses, auf welchem sich die Ziffern stattdich genug ausnehmen — lauter Folgen des politischen Systems.

Die türkischen Siege machen das Feigenblatt wieder fallen, mit welchem die Barbarei des herrschenden Stammes Europa gegenüber verdeckt werden sollte. Die Hinausstößung der unschuldigen bulgarischen Staatsbeamten in das Elend der Verdienstlosigkeit und die Belastung der Christen mit der neuen Kriegsteuer bilden die jüngste Auslegung des verfassungsmäßigen Grundrechtes, daß die Ottomanen alle gleich sind vor dem Gesetze.

Vermischte Nachrichten.

(Sibirische Pest.) In Odesa ist ein Mann an der sibirischen Pest gestorben.

(Seerwesen. Kadettenschule.) Zu Weißkirchen in Mähren wird für die Kavallerie eine besondere Kadettenschule errichtet und sollen die jetzigen Kavallerie-Abtheilungen an den Kadettenschulen zu Wien, Pest, Prag und Bemberg aufgelassen werden.

(Steuerreform. Belastung der Sparkassen.) Die Sparkasse-Direktion in Znaim hat an das Abgeordnetenhaus eine Petition gerichtet, der wir folgende Stellen entnehmen: Nach dem einen der Steuerreform-Gesetze, welche aus den Berathungen des Ausschusses hervorgegangen sind und demnächst im Plenum zur Verhandlung kommen, soll von sämtlichen Sparkassen ohne Unterschied, ob sie Aktienunternehmen oder Gemeinde-Institute sind, in gleicher Weise wie von Banken, Aktiengesellschaften und anderen Erwerbsgenossenschaften eine Einkommensteuer mit 10 Prozent des Reinertrages entrichtet werden. Zwar wird nach einer weiteren Bestimmung des Gesetzentwurfes der Abzug der Erwerbsteuer von der 10prozentigen Einkommensteuer gestattet sein, allein noch immer verbleibt eine neue Be-

steuerung der Sparkassen, welche die bisherige Belastung dieser Institute um das Dreifache übersteigen wird. Durch die geplante neue Besteuerung wird die bisherige günstige Lage der Sparkassen beseitigt und sogar in ihr Gegentheil verkehrt. Denn die Aktien-Gesellschaften erlangen durch die neuen Steuergesetze gegenüber dem bisherigen Zustande schon dadurch einen erheblichen Vortheil, daß ihnen die Abrechnung der Passiv-Zinsen und die Werthsabschreibung zugestanden wird, abgesehen davon, daß an Banken und dergleichen Instituten eine viel größere Beweglichkeit und die schnellere Benützung günstiger Chancen ermöglicht ist. Mit den Erwerbs- und Wirthschaftsgenossenschaften haben die Sparkassen aus ähnlichen Gründen schon jetzt einen schweren Konkurrenzkampf zu bestehen. Nun aber sollen solche Genossenschaften, wenn sie ihre Thätigkeit auf den Kreis ihrer Mitglieder beschränken und nicht auf Gewinn berechnet sind, von der 10prozentigen Steuer ganz befreit sein. Es ist fürwahr nicht einzusehen, warum die gleiche Begünstigung nicht auch jenen Sparkassen, welche Gemeinde-Institute sind, zu Theil werden soll. Denn auch diese sind nicht auf Gewinn, sondern auf Hebung des Sparsinns berechnet, und wenn sie einen Gewinn erzielen, so wird derselbe keineswegs unter die Mitglieder vertheilt, sondern er ist im Sinne des Sparkasse-Regulativs statutenmäßig wohlthätigen und gemeinnützigen Zwecken ausschließlich gewidmet. Dieser Gewinn würde aber auch gar nicht erreichbar sein, wenn sich bei den Gemeinde-Sparkassen nicht Männer fänden, welche eben in Hinblick auf jene gemeinnützige Widmung und wohl nur aus Rücksicht für dieselbe die Funktion von Direktoren, Kuratoren, Censoren u. dgl. als ein Ehrenamt übernehmen und also unentgeltlich besorgen. Offenbar liegen dem oben erwähnten Gesetzentwurfes rein fiskalische Motive zu Grunde. Allein eine Steuerreform, wenn sie diesen Namen wirklich verdienen soll, muß auch die wirthschaftlichen und sozialen Momente ins Auge fassen, sie darf nicht gerade solchen Instituten einen wesentlichen Abbruch zufügen, welche zur Zeit der wirthschaftlichen Krisis ihre Solidität mehr als Andere erprobt haben. Das hohe Haus der Abgeordneten geruhe bei Berathung der Steuerreform-Gesetze eine schonendere Besteuerung als im Gesetzentwurfes beantragt ist, angedeihen zu lassen und den Gemeinde-Sparkassen unter gewissen Umständen ähnlich wie den Erwerbs- und Wirthschafts-Genossenschaften eine Steuerbefreiung zuzuwenden.

(Zur sozialen Lage. Bettler in Wien.) Im Lauf dieses Jahres wurden in der inneren Stadt Wien über 2200 Bettler verhaftet und befanden sich darunter mehr als die Hälfte Kinder.

Marburger Berichte.

Sitzung des Gemeinderathes vom 18. Aug.

(Schluß.)

Der Regulierungsplan für die innere Stadt liegt vor und ersucht der Berichterstatter Herr A. Wiesinger, Einsicht zu nehmen und die Genehmigung zu erteilen.

Der Bürgermeister Herr Dr. M. Reiser erklärt, diesen Plan bis zur nächsten Sitzung aufzulegen.

In Betreff des Ueberganges von der Burg bis zum Hause des Herrn A. von Kriebler berichtet Herr Wiesinger, daß N. Stampfer in Uebelach sich angeboten habe, Granitsteine zu liefern. Diese kosten aber 669 fl., müßten in Peggau übernommen werden und kämen sammt den Frachtkosten auf 700 fl. und noch höher; der Gemeinderath habe jedoch nur 650 fl. bewilligt. Die Frage sei, ob ein starkes Fahrpflaster oder ein schönes Trottoir für Fußgänger gemacht werden soll. Ein schönes Pflaster, welches auch für schwächeres Fuhrwerk geeignet sei, koste mit Kunstbasalt in der Dicke von zehn Centimetern über 500 fl.; ziehe man aber eine Fahrstraße von Granit vor, so müssen noch 100 fl. mehr bewilligt werden, als bereits gesehen sei.

Der Herr Bürgermeister hält ein Pflaster für das Beste, welches als Geh- und Fahrpflaster benützt werden könne.

Herr Wiesinger meint, ein Pflaster von Kunstbasalt, zehn Centimeter stark, genüge für beide Zwecke. Es sei nothwendig, heute noch darüber zu entscheiden, denn der Herbst nahe und in einigen Wochen müsse die Arbeit beginnen.

Der Herr Bürgermeister findet die Ungeduld der Betheiligten sehr begreiflich; es sei noch gar nichts ausgeführt worden, obgleich das Geld schon hier bereit liege.

Der Vice-Bürgermeister Herr Dr. F. Duchatsch spricht über die Erfahrung, die mit Kunstbasalt gemacht worden. Auf dem Bauernmarkte in Wien z. B. bestehe das Pflaster aus solchen Steinen schon seit vier Jahren und sei noch immer sehr gut; man finde keinen Schmutz, keine Grube, während das Granitpflaster diese

„O gewiß!“ Als die Sonne gesunken war und die Dämmerung eintrat, stand er auf, steckte das Perspektiv in die Waidtasche, warf die Büchse über und ging in den Wald hinein, wie um da zu hürschen — es ist ja jetzt sein Gehege, der Wald gehört schon zu Falkenrieth — und so verschwand er. Ich wollte es Euch sagen, aber ich besann mich, daß es besser sei, Deinen Vater nicht damit zu erschrecken, bis ich mit Dir gesprochen. Und nun vorhin ging ich aus, den Fluß aufwärts, weil ich da oben in der Wiese Asche ausgestreut habe, um die Male zu fangen, wenn sie aus dem Wasser gehen und auf's Land kommen: ich sitze da und gebe Acht, ob keines von den Thieren sich in den Mondschein herauswagt — da seh' ich ihn von oben her den Fußpfad, der durch die Wiesen läuft, daherkommen, er muß über die obere Brücke gegangen sein und so stehe ich auf und gehe ihm leise im Schatten der Gebüsche nach. Er schreitet langsam schlendernd vor mir her, bis er in der Nähe des Hauses ist; da blickt er sich um, geht eine Weile hin und her, wie ungewiß, wie etwas suchend: endlich geht er an der westlichen Wand entlang, blickt zu den Fenstern auf, kommt dann zur hintern Fronte zurück und schleicht da in den Schatten der Gebüsche, wo er regungslos stehen bleibt und zu Dir — Du warst unterdes

auf die Veranda herausgetreten — hinaufstarrt.“

„Seltsam . . . und wohin wandte er sich dann?“ fragte Eugenie ängstlich aufathmend.

„Dann verschwand er nach der Brücke zu . . .“

„Und Du hast eine Ahnung, was er gewollt, einen Schlüssel dazu?“

„Gewiß . . . er hat irgend einen schlimmen Anschlag vor . . . er hat die Lage des Hauses ausspionirt . . . er will mit Gewalt seine Flora zurückholen . . . vielleicht hat er gehofft, auf irgend Jemanden von unseren Leuten zu stoßen, ihn ausholen, bestechen zu können . . . solch' ein böser Mensch rastet und ruht ja nicht . . . und ein böser Mensch, der gar Recht hat oder Recht zu haben glaubt . . .“

„In der That“, sagte Eugenie, im höchsten Grade bewegt, „und dem muß ein Ende gemacht werden, er darf, nein, er darf nicht Recht zu haben glauben wider uns; der Gedanke ist mehr als ich ertragen kann!“

Sie warf sich in ihren Sessel und stützte die Stirn in die Hand.

„Eugenie“, sagte nach einer Pause schüchtern Florens von Ambotten.

„Was willst Du sagen?“ fragte sie in zerstreutem Tone, ohne ihre Stellung zu ändern.)

„Wenn Du mit Aumer reddest . . . wenn Du . . . Aumer hat ja so viel Einfluß, so viel Macht über Dich . . .“

„Macht? Aumer Macht über mich?“ rief Eugenie auffahrend aus . . . „und das hast Du — Du bemerkst, Florens?“

Sie war auf's Schwerste betroffen von diesen Worten des Veters. Also übte in der That schon jener Mann, den sie fürchtete, eine „Macht“ über sie aus, eine so große, daß es sogar dem harmlosen Vetter sichtbar geworden?

„Nun ja, das ist doch wohl zu merken“, erwiderte Florens, „er blickt ja immer nur auf Dich, und wenn er spricht, so ist Niemand, der so gespannt auf das, was er sagt, lauscht, als Du, und . . .“

„Sprich weiter!“
„Und so mein' ich, müßtest auch Du etwas über ihn vermögen . . . Du müßtest ihn zu dem bringen können, was die einzige ehrliche Art und Weise ist, aus dieser Sache zu kommen.“

(Fortsetzung folgt.)

Eigenschaften nicht habe. Zur Herstellung des Ueberganges empfehle sich also nur der Basaltstein.

Herr David Hartmann, warnt Ausschußgranit zu verwenden. Mit diesen Steinen erziele man nie einen ordentlichen Uebergang und sei es besser, anzuschottern. Entweder pflastere man mit vollkommenen Granitwürfeln, oder mit Basaltsteinen von stärkerer Gattung wo die Passage stärker sei; für die übrigen Theile könne man schwächere Steine nehmen. Auch empfehle sich's, einige Steine mehr zu bestellen, um die schadhast gewordenen leichter auszuwechseln.

Herr Anton Feg ist der gleichen Ansicht. Wenn man schon Basaltsteine anwende, so müsse für den Uebergang mit größerer Frequenz eine bessere Arbeit geleistet werden; für diesen Theil des Ueberganges verwende man Steine in der Stärke von fünfzehn Centimetern, für den anderen in der Stärke von zehn Centimetern.

Herr Bitterl von Tessenberg erinnert, daß ja schon der Beschluß gefaßt worden, den Uebergang mit Basaltsteinen zu pflastern; es soll also beim früheren Beschluß bleiben und soll die Bauaktion mit der Ausführung beauftragt werden.

Der Herr Bürgermeister sagt zur Aufklärung: Der Gemeinderath hat allerdings beschlossen, mit Basalt pflastern zu lassen; einige Tage später ist jedoch von Stampfler in Uebelbach ein Offert eingelangt und dieses ist der Sektion vorgelegt worden. Bei der Verhandlung darüber hat sich dieselbe bedingungsweise für die Granitpflasterung ausgesprochen.

Herr Wiesinger berichtet, daß die Sektion nur unter der Bedingung sich für die Granitpflasterung erklärt habe, wenn Stampfler die Würfel frei hieher gestellt liefere und Garantie leiste, worauf derselbe jedoch nicht eingegangen sei.

Der Herr Bürgermeister entgegnet, daß es also bei dem früheren Beschluß bleibe. Jene Herren, welche die Sache ausführen, haben freie Hand, für die stärkere Passage auch stärker pflastern zu lassen, selbst wenn es mehr kosten sollte.

Herr Lobenwein spricht gegen den Vorschlag, einen Theil des Pflasters stärker, den anderen schwächer herzustellen. Wer könne den Fuhrleuten sagen, wo der eine Theil sei und wo der andere? Das Pflaster müsse überall gleich stark fein und wenn auch die Kosten sich etwas höher belaufen.

Herr Stampfl wünscht, es möge die Pflasterung mit Basaltsteinen von zehn Centimetern Dicke vorgenommen werden; dieselben seien jedenfalls stark genug, um auszubauern.

Herr Lobenwein hält eine Steindicke von zehn Centimetern für stark genug.

Herr Feg unterstützt den Antrag des Herrn Stampfl.

Herr Wiesinger berechnet, daß die Kosten bei einer Steindicke von fünfzehn Centimetern 720 fl., bei einer Stärke von zehn Centimetern aber 540 fl. betragen.

Herr Franz Bindlechner erklärt sich nach dieser Darlegung für die Pflasterung mit Basaltsteinen von zehn Centimetern Stärke.

Der Gemeinderath stimmt für die Durchführung des früheren Beschlusses und die Anwendung von zehn Centimeter dicken Steinen.

Der Herr Bürgermeister ersucht Herrn Wiesinger, die Bestellung unverzüglich zu veranlassen, damit die Pflasterung nicht verzögert werde.

Herr Wiesinger versichert, daß die Steine binnen vierzehn Tagen geliefert werden. —

Der Vertrag mit Herrn Johann Nendl, betreffend die Wegführung des Rehrungsbüngers und das Rehren der Gassen und öffentlichen Plätze geht am 31. September zu Ende. Wird derselbe drei Monate vor dem Ablauf nicht gekündigt, dann gilt er stillschweigend für ein Jahr verlängert. Da eine Kündigung nicht stattgehabt, so betrachtet der Gemeinderath diesen

Vertrag als verlängert. (Berichterstatter Herr Wiesinger). —

Der Stadtverschönerungs-Verein berichtet über die Verfügungen, die er getroffen. Der provisorische Aufseher des Stadtparkes erhält monatlich 8 fl. und wird ein leicht erkennbares Abzeichen tragen. Hunde sollen durch den Park an der Leine geführt werden und wird zu diesem Behuf eine Warnungstafel aufgestellt. (Berichterstatter Herr Wiesinger.)

Der Herr Vice-Bürgermeister beantragt, aus der Mitte des Gemeinderathes eine Kommission zu wählen, mit welcher sich der Verein ins Einvernehmen zu setzen habe. Das Verhältnis müsse klargestellt werden und sei es nothwendig, daß der Verein gewisse Verfügungen selbständig treffe, wie z. B. das Tragen eines Abzeichens, das Führen der Hunde.

Der Herr Bürgermeister erwidert, der Verein dürfe nur ohne Bewilligung des Gemeinderathes im Stadtpark nicht Aenderungen der Anlagen und Pflanzungen vornehmen, habe jedoch im Uebrigen vollkommen freie Hand.

Herr Stampfl anerkennt, daß der jetzige Verein sehr viel geleistet. Mit einem solchen Vereine sei jedenfalls zu paktiren und könne demselben das freieste Verwaltungsrecht eingeräumt werden; es sei auch sonst nicht möglich, den Park in gutem Zustand zu erhalten.

Herr Ludwig Bitterl von Tessenberg stellt den Antrag, das Führen der Hunde an der Leine bei Strafe von 2 fl. anzuordnen.

Der Herr Bürgermeister entgegnet, daß Polizeimaßregeln der Stadtrath verhängen müsse. Zur Klarstellung der übrigen Verhältnisse zwischen dem Gemeinderath und dem Verein möge eine Kommission von drei Mitgliedern gewählt werden.

Der Antrag des Herrn Vice-Bürgermeisters wird sammt dem Zusatzantrage des Herrn Bürgermeisters zum Beschluß erhoben und besteht die fragliche Kommission aus den Herren: Albensberg, Bitterl von Tessenberg und Dr. F. Duchatsch. —

Der städtische Garten neben dem v. Gaßteiger'schen Hause ist von Herrn Mag. Koffärrn 92 fl. 50 kr. gepachtet worden und wird das Protokoll nach dem Antrage des Berichterstatters Herrn Ludwig Albensberg genehmigt.

Für das Bändgefälle hat zuerst Herr Ant. Straßhüll 700 fl. und dann Herr Andreas Rudl 701 fl. geboten. Da Herr Straßhüll später 10 fl. mehr versprochen, so glaubt der Gemeinderath, dieses Gefälle könnte um noch höheren Preis verpachtet werden und beschließt, dasselbe noch einmal auszuschreiben. (Berichterstatter Herr Ludwig Albensberg.)

Das städtische Dampfmühl-Gebäude in Melling wird als Landwehr-Kaserne auf weitere fünf Jahre unter den früheren Zahlungsbedingungen verpachtet. Da vom Aerar mehrere neue Herstellungen beansprucht werden, so wird die Bauaktion mit der Untersuchung betraut; über den Kostenpunkt soll dann die Finanzsektion vorberathen. (Berichterstatter Herr Ludwig Albensberg.)

(Großer Brand.) Am 15. August Nachmittag 4 Uhr entstand beim Gute Ober-Radlersburg ein Brand und wurden vier Wirtschaftsgelände eingäschert. Die freiwillige Feuerwehr von Radlersburg eilte schnell zu Hilfe und sandten die Nachbargemeinden Samsfeld, Kellersdorf, Kerschbach, Eidersdorf, Radersdorf, Glasbach und Leitersdorf ihre Spritzen, wodurch es gelang, die weitere Ausbreitung der Flammen zu verhüten.

(Gemeindevertretung Ehrenhausen.) Diese Vertretung hat den Uhrmacher Herrn Julius Appoth zum Bürgermeister, die Herren: Grundbesitzer Johann Kleinhans, Produktenhändler Josef Regele und Stephan von Millenkovič, Hauptmann i. P. zu Räten gewählt. Ausschüsse sind die Herren: Josef Bauer, Schuhmacher — Theodor Egger, Handelsmann — Anton Kägerl, Bäckermeister — Joseph Probošič, Pfarrer — Franz Spaged, Stations-

chef — Alois Schallhammer, Müller (in Ehrenhausen) — Franz Marko, Grundbesitzer (in Willitsch.)

(Hagel.) Am 18. d. M. Nachmittag wurden die Gegenden von Ober-Jakobsthal, Unter-Jakobsthal, Rothschützen, Klappenberg, Blanderberg, Schönwarth, Gutenhaag, St. Ruprecht, St. Wolfgang und Stadtbergen durch Hagel verwüstet und sind es namentlich die Weingärten, welche schwer geschädigt worden.

(Untersteirische Bäder.) In Sauerbrunn bei Rohitsch sind bisher 1992 Badgäste angekommen.

(Ausstellung von Schülerarbeiten.) Bei Gelegenheit der diesjährigen Bezirkslehrer-Konferenz für die Schulbezirke Marburg Umgebung, Windisch-Feistritz und St. Leonhard, die am 22. und 23. d. M. abgehalten wird, findet auch eine Ausstellung von Schülerarbeiten in der Schule Leitersberg-Karstschovin statt.

(Zum Feuerwehr-Tag in Pettau.) Außer der Südbahn haben auch die Graz-Köflacher, Lieboch-Wiesen und die ungarische Westbahn den Theilnehmern am steirischen Feuerwehr-Tag in Pettau (8. und 9. Sept.) eine Preisermäßigung von 33 1/3 Perz. bewilligt.

Letzte Post.

Die Montenegroer sind in die Stadt Nikitsch eingedrungen und haben das letzte Vorwerk der Festung mit Sturm genommen; der Fall der letzteren steht bevor.

Die Fortbewegung der russischen Artillerie und des Proviantes ist auf den Straßen Rumaniens und Bulgariens fast unmöglich.

Suleiman Pascha und Mehemet Ali Pascha sollen sich auf der Straße nach Tirnova vereinigt haben.

Muktar Pascha meldet, er habe die Russen, welche mit 48 Bat. Infanterie, 10 Reg. Kavallerie und 14 Batterien ihm entgegengerückt, bei Bezin geschlagen.

Vom Büchertisch.

„Neue Illustrierte Zeitung“ Nr. 34. Illustrationen: Mozarts Zauberflöten-Häuschen in Salzburg. Nach einer Photographie von A. Szarda. — Heimkehr von der Arbeit. — Die Schlacht bei Plewna am 30. Juli 1877. Nach der Skizze unseres Spezial-Artisten. Kremsmünster. Nach der Natur gezeichnet von J. J. Kirchner. — Episode aus dem Gefecht bei Eiridji (Rasgrad). — Prof. Dr. Weizsäcker, Rektor Magnifikus der Universität Tübingen. — Dr. v. Kümelin, Kanzler der Universität Tübingen. — Texte: Anastasie de Mercoeur. Roman von G. Haas. (Fortsetzung.) — Das Musikfest in Salzburg. — Der orientalische Krieg. Redigirt von Schweiger-Berchenfeld. — Die Schlacht bei Plewna. — Ein seltenes Jubelfest. — Das vierhundertjährige Jubiläum der Universität Tübingen. — Werben und Balten. Novelle von F. Schifhorn. (Fortsetzung.) — Die Heimkehr von der Arbeit. — Kleine Chronik. — Schach. — Köffelsprung. — Silbenräthsel.

Die soeben erschienene Nummer 47 der illustrierten Familienblattes

„Die Heimat“

enthält:

Das Haus Fragstein. Roman von Fried. Uhl. (Fortsetzung.) — Die nur einmal lieben. Roman von Moriz Jokai. Autorisirte Uebersetzung aus dem Ungarischen von A. D. (Schluß) — Stift Kremsmünster. Originalzeichnung von J. J. Kirchner. — Trost im Abschied. Gedicht von Curt von Zslau. — Das Kriegsjahr 1809. Nach den „Erinnerungen“ des Grafen Eugen von Cernin und Chudenic. Auszugsweise mitgetheilt von Freiherrn von Helfert. VIII. — Aus der Mappe eines Bildtöblers. Von Raoul von Dombrowski. Balzgeschichten. III. — Ein

Stiftungsjubiläum. Von F. Groß. (Mit Portrait und Detailansichten.) — Briefe an die „Heimat“. Die kaiserliche Familie in Jschl. Zum 18. August. Von ??? — Literatur. Von Ferdinand Kürnberger. — Aus aller Welt.

Course der Wiener Börse. 21. August.

Einheitliche Staatsschuld	Creditaktien	175.40
in Noten	London	121.40
in Silber	Silber	105.85
Goldrente	Napoleon'd'or	9.71
1860er St.-Anl.-Lose	K. k. Münz-Dukaten	5.74
Banckaktien	100 Reichsmark	59.55

3. 8816. (941)

Kundmachung.

Bei der Kirche und beim Pfarrhose zu Bellenz bei Faal sind mehrere Gebrechen zu beseitigen, deren Kosten auf 504 fl. 87 kr. präliminirt worden sind.

Wegen Uebernahme der Bauherstellungen wird auf Samstag den **1. September** 1877 um 10 Uhr Vormittag hieramts eine Minuendo-Vizitation angeordnet, zu welcher hiemit Unternehmungslustige mit dem Bemerkten eingeladen werden, daß das Bauoperat zur Einsicht hieramts ausliegt.

Marburg am 10. August 1877.

Der k. k. Bezirkshauptmann:
Seeder m. p.

Es übernimmt

ein junger Privatbeamter **schriftliche Arbeiten** zur sorgfältigsten Ausführung per Seite 6 kr. (964)

Damit lasse ich mich den Herren Doktoren, Notaren und en gros-Geschäftsherren zu baldigen Aufträgen empfohlen sein.

Alois Krepella,
durch Expedit dieser Zeitung.

Fässer

weingrün, 5- und 10-eimrige zu haben in **Schraml's Kellerei**, Tegetthoffstraße 47. (967)

Weintrauben

frisch vom Stode zu verkaufen: **Domplatz Nr. 13.** (966)

Zu pachten gesucht:

Ein kleines Haus in Marburg. Anträge unter Chiffre M. M. poste restante 965) Graz.

Bäckerei

zu Pragerhof im ehemals Erkner'schen Gasthause vom 1. September ab zu **verpachten**. Näheres beim Eigentümer daselbst. (968)

Für ein Detailgeschäft

am hiesigen Plage werden tüchtige **Commis** der Manufakturbranche mit empfehlenswerthen Referenzen sofort acceptirt. (953)

Adresse im Comptoir d. Bl.

Ein Einspänner,

auch zum Zug zu verwenden, ist zu verkaufen in der Tegetthoffstraße Nr. 35. (962)

Parterre-Wohnung

in der Mühlgasse mit 3 Zimmer, Küche, Speis und Gartenantheil ist zu vermieten. Anfrage in der Tegetthoffstraße Nr. 35. (963)

3 Koststudenten

aus guter Familie werden in gänzliche Verpflegung genommen. (916)

Anzufragen im Comptoir d. Bl.

Als Volontär

wird ein junger Mann aus gutem Hause, der die Mittelschulen absolvirt hat, für das Comptoir eines größeren industriellen Etablissements auf- genommen. (958)

Adresse im Comptoir d. Bl.

1 schön möblirtes Zimmer

im 1 Stock ist sogleich zu vergeben. (840)

Anfrage Domplatz Nr. 6.

Eine im vollen Betriebe stehende

Gerberei

sammt Garten in Marburg a. d. Drau ist durch Dr. Lorber, Advokat daselbst, sogleich zu verkaufen oder zu verpachten. (635)

Sehr einträgliche Lederer-Realität in Obersteiermark

ist zu verkaufen. (900)

Näheres im Comptoir des Blattes.

Dampf- u. Wannenbad

in der Kärntner-Vorstadt

täglich von 7 Uhr Früh bis 7 Uhr Abends. (106)

Alois Schmiderer.

Zu verkaufen!!

Ein Wechsel der Frau S. Baronin Rast zu Marburg per 250 fl. s. Anhg. mit 24 St. Briefe. — Anfrage in der Expedition. Nur frankirte Briefe mit Beischluß einer 5 kr. Briefmarke werden beantwortet. (887)

Weingart-Verkauf.

Ueber Bewilligung des k. k. Kreisgerichtes Gili ddo. 26. Juni 1877 Z. 4601 kommt zu Folge Bescheides des k. k. Bezirksgerichtes Windischfeistritz ddo. 31. Juli 1877 Z. 3729 die in den Verlaß der Güterdirektors-Witwe Frau Ursula Perko gehörige, zu Buchberg und Kohlberg bei Oberpulsgau gelegene Weingartrealität nebst der Waldung in Teschenzen und der Wiese in Obernau im Schätzungswerte pr. 6200 fl. aus freier Hand zum Verkaufe und ist zur Vornahme die Tagung auf den **30. August** 1877 zwischen 10—12 Uhr Vormittags im Orte der Weingartrealität zu Buchberg bestimmt.

Der Weingarten umfaßt 7 Joch 322 Qll., der Wald 1 Joch 1304 Qll., die Wiese 1 Joch 1376 Qll. und wird diese Realität nach Wunsch auch in gewissen Abtheilungen hintangegeben, daher die Bedingungen beim k. k. Bezirksgerichte Windischfeistritz und in der Kanzlei des k. k. Notars Dr. S. Mullé zu Marburg, Tegetthoffstraße, aufliegen. (934)

Einkauf von

Weinstein, Hadern, Messing, Kupfer, Zinn, Eisen, Blei, Kalb- und Schaffellen, Roß-, Ochsen- u. Schweinhaaren, Schafwolle, allen Gattungen Rohwaaeren, Knochen, Klauen nebst allen anderen Landesprodukten.

Verkauf von

ungarischen Bettfedern, Flaumen und gesponnenem Roßhaar zu den billigsten Preisen.

J. Schlesinger,
Marburg, Burgplatz.

287

Los-Agenten!

Zum Verkaufe von Staatsanlehenlosen, von welchen jedes **gewinnen muss**, so wie auch Staatspapieren gegen monatliche Theilzahlungen, werden von einem älteren bestrenommirten Bankhause für alle Orte, wo selbes noch nicht oder nicht genügend vertreten ist, solide und vertrauenswürdige Personen als Agenten unter sehr günstigen Bedingungen aufzunehmen gesucht. — Die Ausübung der Agentur ist bei nur einigem Fleiße sehr lucrativ. Offerten sind mit genauer Angabe der gegenwärtigen Lebensstellung an das Bankhaus **B. Kramer** in **Prag** zu richten. (914)

WARNUNG.

In Folge des entdeckten **widerrechtlichen und unreellen Verkaufs** moussirender Champagner-Weine unter **Verfälschung** meines Korkbrandes und meiner Etiquetten ist der

FERDINAND AUCHMANN in MARBURG

laut Erkenntniss des wohlloblichen Stadtrathes in Marburg vom 16. Mai d. J., Nr. 3382 und bestätigt durch Erkenntniss der hohen k. k. Statthalterei in Graz vom 4. Juli 1877, Z. 9895, unter **gleichzeitiger Confiscation seiner Fälschungen und vorbehaltlich der im Civilrechtswege zur Geltung zu bringenden Entschädigungs-Ansprüche zu einer Geldstrafe verurtheilt worden.**

Reims, den 1. August 1877.

Louis Roederer.

956)